

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet wöchentlich
im Bezirk Nagold und
Rastatt 1.25
einzelne Bl. 1.25.
Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet wöchentlich
60 Pf.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. Die
einzelne Zeile:
bei Wiederholungen
entsprechend Rabatt.

Stemme 15 Pf.
de Textstelle

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 130

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 6. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Kurzliches.

Die Ausnahme von Böglingen in die
Ackerbauschulen.

Am 1. Oktober ds. Js. wird eine Anzahl von
Böglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim,
Kirchberg, Ellwangen und Oßfenchhausen aufgenom-
men. Es werden daher diejenigen Jünglinge,
welche in die eine oder andere Ackerbauschule ein-
zutreten wünschen, aufgefordert, sich spätestens bis
zum 15. Juni ds. Js. bei dem betreffenden
Schulvorstand zu melden. Die Aufzunehmenden
müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, voll-
kommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten för-
derlich erklärt und mit den gewöhnlichen land-
wirtschaftlichen Arbeiten bekannt sein, die Kennt-
nisse eines guten Volksschülers und die Fähigkeit
beizugeben, einen einfachen Vortrag über Landwirt-
schaft und deren Hilfswissenschaften anzufassen. Mit dem
Eintreten in die Schule ist die Verpflichtung zu
übernehmen, den vorgeschriebenen zweijährigen
Lehrgang durchzumachen und zu diesem Zweck im
Fall der Aushebung zum Militärdienst von der
Bergamtsung, sich zurückstellen zu lassen, Gebräuch
zu machen. Die Bewerber, welche nicht durch be-
sonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich
am Montag, den 8. Juni ds. Js., morgens 7 Uhr,
zur Eröffnung einer Vorprüfung in Stuttgart,
Friedrichstraße Nr. 34, Altes Karolinenkloster, erster
Stock, einzufinden.

Tages-Rundschau.

Die deutsche Kolonialgesellschaft und die Nischchen.

In einer gestern stattgefundenen Sitzung der
in Hamburg tagenden deutschen Kolonialgesell-
schaft wurde ein Antrag der Abteilung München
fast einstimmig angenommen, in dem sich die Ver-
sammlung im Wesentlichen zu dem am 8. Mai ds. Js.
gefaßten Resolution des Reichstages dahin aus-
spricht, daß das gegen die Eheverhältnisse
zwischen Weißen und Farbigen erlassene
Verbot aufrecht erhalten wird. Die Ge-
sellschaft erneuert die Aufforderung an die Deut-
schen in den Schutzgebieten, auch an ihrem Teil
dazu beizutragen, daß das Aufkommen einer Misch-
lingsrasse verhindert werde und ihrer deutschen
Stammesangehörigkeit bewußt, den Umgang mit
eingeborenen Frauen zu meiden. Dieser Beschluß
soll dem Reichskanzler übermittelt werden. In der
Diskussion sprach sich Herzog Johann Albrecht zu
Medlenburg dahin aus, wo Mischrasen entstehen,
sich nicht nur der Weißen mit Verachtung auf den
Mischling herab, sondern auch der Eingeborenen,
der wisse, daß sich nur minderwertige schwarze
Frauen den Weißen hingeben. Welche der Misch-
ling draußen in der Kolonie anerkannter deut-
scher Staatsbürger, so finde die Achtung vor dem
weißen Stamm. Deshalb müsse staatsrechtlich der
Mischling dem Eingeborenen gleichgestellt bleiben.
Staatssekretär Dr. Soffe wurde einstimmig der
Dank für das Verbot der Nischchen ausgespro-
chen.

Wahlruhen in Belgien.

Die Erregung der Liberalen und namentlich
der Sozialdemokraten über die unerwartete Nie-
derlage bei den Wahlen zur Kammer und zum
Senat gegenüber dem Zentrum hat trotz der ge-
troffenen Vorsichtsmaßregeln die befürchteten
Ruhestörungen herbeigeführt, bei denen es nicht
ohne Blutvergießen abging. Wenn bisher in der
Hauptstadt Brüssel schälimmere Ausschreitungen ver-
hütet werden konnten, so ist das in der Hauptsache
der Zusammenziehung von 40000 Mann Truppen
dortselbst zu danken. Auch in den anderen von
blutigen Straßendemonstrationen heimgeführten Or-
ten wäre es noch weit ärger geworden, wenn die
Behörden nicht bewaffnete Mannschaften in genü-
gender Stärke zur Verfügung gehabt und energisch
eingegriffen hätten. Derselben eingeschickenen behörd-
lichen Vorgehen wäre es auch zuzuschreiben, wenn

weltliche Ruhestörungen sich nicht ereignen sollten.
Andererseits ist indessen noch keine Bürgerwehr da-
für vorhanden, daß die Gefahr beschieden ist. Die
Wahlruhen waren der Grund, daß die Königin
Wilhelmine den beabsichtigten Besuch in Belgien
aufgab und direkt von Paris aus nach Holland zu-
rückkehrte.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 5. Juni.

Die Zweite Kammer behandelte heute zunächst
die Anfrage, ob eine Aenderung des Gesetzes über
die Pensionsrechte der Körperschaftsmit-
glieder und ihrer Hinterbliebenen unter Einbe-
ziehung der Unterbeamten noch in dieser Tagung
dem Landtag zuzugehen werde. Nachdem Abg. von
Mülberger (D.F.) die Anfrage begründet hatte,
erwiderte der Minister des Innern, daß die Ent-
würfe bereits fertiggestellt seien. Die Verzöger-
ung sei durch die Rücksichtnahme auf die Fertig-
stellung der Reichsversicherungsordnung und durch
Beratung der Entwürfe bei den Interessenten,
sowie durch die Einholung von deren Rückfüh-
rungen entstanden. Derselbe Landtag würden aber
die Entwürfe nicht mehr zugehen, da das Haus
nach dem neuesten Beschluß des Senatskonvents
Ende dieses Monats Schluß machen wolle. Nach-
dem noch Rembold-Kalen (Zentr.) und Schner
(F.F.) ihr Bedauern über die Verzögerung des
Entwurfs ausgesprochen hatten, sprach Dr. von
Mülberger dem Minister den Dank für seine ent-
gegenkommene Haltung aus, hielt jedoch eine Ein-
bringung in dieser Session noch für möglich, wo-
gegen Fißler (Soz.) und Schmid-Herrenberg (F.F.)
die Entlassung ihrer Parteien zum Ausdruck
brachten.

Sodann wurde die von allen Parteien unter-
zeichnete Anfrage wegen der Unterbleibung
einer Nachwahl in Schorndorf verhandelt.
Der Minister des Innern kam den Rednern hinst-
licher Parteien gern entgegen und teilte mit, daß
die bereits für den 5. Juli anberaumte Nach-
wahl unterbleiben werde.

Darauf wurde die Beratung über die Verei-
nigungen in der Staatsverwaltung bei den Kreis-
regierungen fortgesetzt. Nachdem Walter (F.) sich
gegen die Aufhebung ausgesprochen hatte, zerstreute
der Minister des Innern in längerer Rede die Be-
denken gegen die Aufhebung. Einer weiteren An-
regung des Ministers folgend, brachte Hausmann
(F.F.) eine neue Fassung der Ausschufsanträge ein,
wonach die Kammer der Aufhebung zustimmt, sich
die Prüfung aller Einzelheiten für später vorbe-
hält und die Regierung um rechtzeitige Wohnab-
men zur Durchführung der beantragten Aenderun-
gen ersucht. Es genügt fernerhin drei Instanzen,
Gemeinde, Bezirks- und Staatsinstanz. Abg. Kraut
(F.F.) sprach sich namens seiner Freunde gegen
die Aufhebung der Kreisregierungen aus. Wenn
man nichts Besseres als die in der Denkschrift
vorgesehenen Ersatzbehörden habe, so solle man es
lieber beim alten Zustand belassen. Abg. Haus-
mann beantragte den Antrag 3 des Ausschusses,
außer der Gebäudebrandversicherungsanstalt, der
Zentralstelle für die Landwirtschaft und der Ober-
rechnungskammer, auch die Behörden für die Ge-
werbe und Wasserpolizei den Kreisstädten zuzu-
weisen. Abg. Dr. Lindemann (Soz.) trat namens
seiner Partei für die Aufhebung ein, lehnte je-
doch den letztgenannten Antrag Hausmann ab. Hier-
auf wurde ein von den Führern aller Parteien
mit Ausnahme des Zentrums eingebrachter An-
trag auf Schluß der Debatte angenommen. Zum
Wort hatten sich noch gemeldet die Abg. Damb-
acher und Rembold-Gmünd (F.). Bei der Abstimm-
ung wird zunächst über den Zentrumsantrag, der
die Beibehaltung der Kreisregierungen, die Aus-
dehnung der Zuständigkeit der Bezirksbehörden, die
Einschränkung der Aufsicht über die untergeord-
neten Behörden, die Beseitigung von Beschwerdein-

stanzen und die Zuziehung von Vätern will, na-
mentlich abgestimmt. Dafür stimmen 38, dagegen
47 Abgeordnete. Damit ist der Antrag abgelehnt.
Für ihn stimmten außer dem Zentrum der Bauern-
bund geschlossen und ebenso die Abg. v. Payer
und Hoffmeister (F.F.). In einfacher Abstimmung
wird darauf der Antrag Hausmann zu dem ersten
Antrag der Kommission, wonach die Schlußbestimm-
ung, auf alsbaldige Vorlage eines Gesetzes über
die Aufhebung der Kreisregierungen wegfällt, an-
genommen. Der so abgeänderte Ausschufsantrag
nach ebenso der Antrag 2 des Ausschusses, wonach
die Kammer bei der Neuordnung die Einschränkung
der Aufsicht und Genehmigungsbefugnisse,
eine Ausdehnung der Zuständigkeit des Oberamts
und des Bezirksamts und eine Zuziehung von Vätern
in die Verwaltung in weitem Umfang für möglich
und für geboten hält, wird in namentlicher Ab-
stimmung mit 47 gegen 38 Stimmen angenommen,
ferner in einfacher Abstimmung der Antrag 3 des
Ausschusses mit dem Zusatzantrag Hausmann. Hier
wird abgebrochen, Fortsetzung Freitag nachm. 3
Uhr. Schluß gegen dreiviertel 2 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. Juni.

* Ein sonderbarer Unglücksfall ereignete sich
in einer Gemeinde des Nachbarbezirks Freudenstadt.
Fellagel sah da eine Frau darüber, daß ihr Kran-
tender von den Hasen abgefressen werde und be-
kam darauf den Rat, sie solle auf dem be-
treffenden Acker Pulver anzünden. Kurz ent-
schlossen wurde dieses Mittel auch angewandt und
war mit dem Erfolg, daß das Pulver der Frau
beim Anzünden ins Gesicht ging und dieses schwer
verbrannte.

* Fahrpreisermäßigung zum Kriegerbundestag.
Zum Besuch des am 16. Juni in Göttingen statt-
findenden 21. Bundestag des Württ. Kriegerbundes
wird auf den württ. Staatsbahnstrecken eine Fahr-
preisermäßigung in der 1. Klasse mit Beschränkung
auf die bei diesem Anlaß auszuführenden Son-
derzüge, in der Art gewährt, daß den Reisenden,
die sich über ihre Zugehörigkeit zum württ. Krie-
gerbund durch das Bundesabzeichen oder eine Be-
scheinigung der Ortsbehörde ausweisen, die Be-
nützung der Sonderzüge zum Preis von 1,75 Pf.
für 1 Kilometer der einfachen Fahrt gestattet wird.
Die Ermäßigung wird nur gewährt, wenn die Hin-
und Rückfahrt in den Sonderzügen erfolgt. Auf
die Familienangehörigen der Kriegerbundemitglie-
der erstreckt sich die Ermäßigung nicht. Die Strel-
ken, auf denen Sonderzüge verkehren, und der
Kurs dieser Sonderzüge werden durch Aushang auf
den Stationen bekannt gegeben werden.

* Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen
in Göttingen, O.A. Nagold. Auf 31. Mai wa-
ren in 20 Oberämtern 39 Gemeinden und 106
Gehöfte verheudt. Am 30. April waren es 20
Oberämter, 48 Gemeinden und 128 Gehöfte. Im
Nedar-, Schwarzwald- und Donautreis waren je
9 Gemeinden von der Seuche betroffen, im Jagst-
treis nur noch 3. Mit Ausnahme des Oberamts
Badenheim, wo in 2 Gemeinden 51 Gehöfte, und
des Oberamts Rürtingen, wo in einer Gemeinde
10 Gehöfte verheudt waren, herrschte die Seuche
nur noch in einzelnen Gehöften. Die Gefahr eines
Wideraufflaredens der Seuche darf jedoch nicht
außer Acht gelassen werden. In den beiden Ge-
meinden des Oberamts Badenheim hat die Seuche
sich sehr reich ausgebreitet. Die Bekämpfung der
Seuche ist deshalb noch mit aller Umsicht und
mit Nachdruck zu betreiben.

* Die Pfiffgefahr in Wäldern. Mit dem Juni
find wir in die gewitterreichste Jahreszeit einge-
treten, deshalb ist es wohl angezeigt, wieder auf
die hauptsächlichsten Regeln aufmerksam zu machen,
die beim Ausbruch eines Gewitters zu beobachten
sind, die aber leider nur zu oft ganz außer
Acht gelassen werden. Viele werden, so schreibt
die Redarzeitung, von einer großen Angst befallen,

wenn sie mitten im Walde von einem Gewitter überrascht werden, sie halten jeden Baum, unter dem sie dahingewandeln, für gefährlich, weil sie wissen, daß der Blitz sehr gerne in hohe Bäume schlägt. Allein es darf darauf hingewiesen werden, daß gerade in Wäldern mit geschlossenen Beständen annähernd gleich hoher Waldbäume die Blitzgefahr verhältnismäßig gering ist. Die Vielzahl der in gleicher Höhe stehenden Baumspitzen wirkt ausgleichend auf die elektrische Spannung, außerdem wird ein in einen Wald einschlagender Blitz in den allermeisten Fällen einem Baume folgen und durch dessen Wurzeln zur Erde gehen. Nur dort, wo zwischen den Bäumen größere Zwischenräume sind, oder wo einzelne Bäume ihre Umgebung beträchtlich überragen, ist die Wahrscheinlichkeit eines Blitzaufschlags größer. Sehr gefährlich ist es, sich unter einem einzeln stehenden Baum zu flüchten, auch sollen mehrere Personen sich nicht dicht beieinander aufstellen, wenn sie irgendwo Schutz während eines Gewitters suchen. Genaue Aufzeichnungen, die in einzelnen Forsten angestellt worden sind, haben unzweifelhaft ergeben, daß unter den Waldbäumen selbst wieder ein großer Unterschied ist in Bezug auf die Gefahr, von einem Blitzstrahl getroffen zu werden. Eichen werden verhältnismäßig häufiger getroffen als Tannen und Fichten, und diese wieder weit häufiger als Buchen. Buchen haben reich behaarte Blätter, die Ränder derselben sind reich bewimpert, in Stielen und Nerven sind sie mit Seidenhaaren besetzt. Diese unzähligen Spitzen der Buchenhaare bilden ebenso viele kleine Blitzaufleiter, die fortwährend einen allmählichen Ausgleich der Luft- und Erd elektrizität ohne Schlag herbeiführen. Das ist ja auch die Aufgabe des Blitzaufleiters in erster Linie. Er soll die in der Luft vorhandene Spannung der Elektrizität vermindern, indem er sie allmählich in die Erde leitet. Im Walde stelle man sich darum nicht unter hohen Eichen, Fichten, Tannen und Lärchen auf. Wenn irgend möglich, wähle man jüngeren Baumwuchs, der etwas niedriger ist als die umstehenden Bäume. Auf weite Waldlichtungen sollte man nie der höchste Gegenstand sein, ebenso nicht auf kalten Bergen.

Untertalheim, O. A. Nagold, 5. Juni. Beim Probefestessen mit einer neuangeschafften Kanone explodierte gestern das in der Nähe liegende Pulver. Die Umstehenden wurden alle mehr oder weniger stark verbrannt. Straßenwart Schlotter erlitt solche Brandwunden, daß für sein Leben gefürchtet wird.

Ueber diesen Unglücksfall wird dem Gef. ausführlich wie folgt berichtet: Der Kriegerverein hatte sich mit einem von der Gemeinde hierzu bewilligten Beitrag eine Donnerkanone von einer Firma in Pocking in Bayern angeschafft um mit derselben an festlichen Anlässen schießen zu können. Das Probefestessen fand heute vormittag in Anwesenheit des Sohnes der die Kanone liefernden Firma statt. Beim Oeffnen des Verschlusses wird wie bei einem Infanteriegewehr die Geschosshülse ausgeworfen. Das zur Verwendung bestimmte Pulver lag so neben der Kanone, daß die nach mehreren Schüssen heiß gewordene Hülse auf das teilweise zerkernte Pulver fiel, und dieses sowie noch weiteres daneben befindliches Sprengpulver, in einer Menge von 10 Pfd., entzündete. Das

Pulver explodierte und der ganze Platz war in einer Rauchwolke gehüllt. Durch die Explosion wurden sämtliche Anwesende mit Ausnahme des ebenfalls anwesenden Ortsvorstehers Klut und einem kleinen Kinde, teilweise sehr schwer verbrannt. Am meisten wurde Straßenwart Eduard Schlotter betroffen, dessen Kleider in Brand gerieten; er sprang den Berg hinunter zum Pfarrhaus, wo seine Kleider gelöscht wurden. Verbrannt sind ihm hauptsächlich Nase, Arme und Kopf; er schwelt in Lebensgefahr. Ferner erlitten Brandwunden der Vorstand des Kriegervereins Wilh. Kasz und Bäcker Lorenz Kläger. Diese beiden besaßen die Geflücksgegenwart, sich sofort an Ort und Stelle ihrer ebenfalls in Brand geratenen Kleider zu entledigen. Kasz erlitt schwere Brandwunden im Gesicht, Kläger an den Händen. Dem Steinhauser Engelbert Luz wurden die linke Gesichtshälfte sowie die Haare bis zum Hutrand verbrannt. Leichtere Brandwunden zogen sich noch Clemens Luz, Schneider, Johannes Müller, Schäfer, Anton Klut, Gemeinderat und der Sohn des Lieferanten zu. Ärztliche Hilfe war in kurzer Zeit zur Stelle.

Widdbad, 5. Juni. Bei einem Ausflug der freiwilligen Feuerwehr Gernsbach nach Widdbad fiel Schreiner und Ruffler O. Dittmann vom Wagen und erlitt einen Schädelbruch. Der Schwerverletzte wurde im Auto ins Pforzheimer Krankenhaus verbracht.

Neutlingen, 4. Juni. Automobilunglück. Ein folgenschweres Automobilunglück ereignete sich gestern nachmittag gegen 6 Uhr in Pfullingen. Drei hiesige junge Leute machten mit einer Kaffeevollmilch eine Vergnügungsfahrt mit dem Auto eines Fabrikanten von Neutlingen, das der Chauffeur unbesugterweise fortnahm. Auf der Rückfahrt hierher geriet das Auto in Pfullingen in den Straßengraben und überschlug sich. Der Chauffeur ist tot, die Kellnerin lebensgefährlich verletzt und bewußtlos, während die drei jungen Leute mit leichten Verletzungen davontamen.

Neutlingen, 5. Juni. Die drei jungen Leute, die gestern die verunglückte Automobiltour nach Neutlingen unternahmen, sind drei Weibskinder. Der Chauffeur, der getötet wurde, ist aus Ebingen gebürtig und heißt Mattes. Die Weibskinder kamen ganz unverletzt davon, während die Verletzungen der Kellnerin nicht lebensgefährlich sind. Der Fabrikant, dem das Automobil gehört, war mit seiner Frau und einigen anderen Damen von Neutlingen hierher gefahren. Hier kehrte der Chauffeur in das Gasthaus zum Waldhorn ein, wo die Weibskinder in ihn drangen, eine Fahrt nach Pfullingen auszuführen. Schließlich ließ sich der Chauffeur durch die Bitten der vier jungen Leute zu der Unglücksfahrt verleiten.

Tuttlingen, 5. Juni. Raubmord. Im Walde Degenhard zwischen den benachbarten badischen Orten Wöhningen und Hattlingen machte ein Jagdnächter einen gräßlichen Fund. Auf dem abgelegenen Waldwege fand er einen Toten, dem der Schädel Ange schlagen und dessen Gesicht ganz mit Blut überzogen war. Ein bei ihm vorgefundenes Zählbüchlein der Firma Wall in Donaueschingen war ebenfalls mit Blut beschmutzt und leer. Nach seinem Raß ist es ein Italiener. Da ihm auch

die Uhr fehlt und in der Nähe der Hattlingerstraße eine Bleistafel gefunden wurde, scheint Raubmord vorzuliegen. Die Staatsanwaltschaft Konstanz und das Amtsgericht Engen mit einer Anzahl Landjäger, Photographen und zwei Polizeihunden haben sich gestern mittag an den Tatort begeben.

Stuttgart, 5. Juni. (Von der Flugspende.) Daß auch in den deutschen Kolonien im Auslande die National-Flugspende warmer Anteilnahme begegnet, zeigt wiederum die Tatsache, daß dieser Tage das deutsche Komitee in Antwerpen den Betrag von 30 000 Francs. eingesandt hat mit dem Bemerkten, daß die Sammlungen fortgesetzt werden.

Stuttgart, 5. Juni. Am 19. Juni ds. Js. verlassen die hiesigen Infanterieregimenter 119 und 125 die Garnison, um auf dem Münfingener Truppenübungsplatz die großen Exerzieren abzuhalten. Die Übungen endigen am 13. Juli an welchem Tag wieder die Standorte bezogen werden. Die Truppen werden in Extrazügen hin und zurück befördert.

Baihingen, 5. Juni. Morgen nachm. 1.40 Uhr trifft der König mit dem Hofzug in Heilbronn ein, um an der Beisprechung seines Oberammerherrn Freiherrn v. Neutath mit dem Hofstaat teilzunehmen.

Göppingen, 5. Juni. In der Fabrik von Gebrüder Hommel zwischen Salach und Meinsbüren brach heute nacht aus noch nicht aufgeklärter Ursache, vermutlich aber durch Brandstiftung ein Feuer aus, dem das ganze Fabrikgebäude mit einem Schaden von mindestens 30 000 Mk. zum Opfer fiel. 25 Personen sind, da der Betrieb völlig ruht, brotlos geworden. Die Besitzer sind versichert.

Staubereen, 5. Juni. Heute nacht ist in Schelllingen aus bis jetzt noch unbekannter Ursache im Braukreis der Brauerei Desterle ein Brand ausgebrochen. In kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Der Schaden beträgt etwa 25 000 Mark.

Ulm, 5. Juni. Der Ulmer Polizeikommissar Bill hat in Dillingen wieder einen Beweis seines Könnens abgelegt. Dort wurde ein Garten geplündert. Der Hund, den man sofort kommen ließ, verfolgte eine Spur und verbellte einen Mann, der dann des Diebstahls überführt wurde.

Warthausen, O. A. Biberach, 5. Juni. Während der hiesigen Postagent Blumenheim die Jubiläums-Bodenreise des Militärvereins Biberach nach Konstanz am Sonntag mitmachte, vergriff sich sein noch nicht 16 Jahre alter Sohn an der Amtstafel. Er entwendete 800 Mk. und fuhr, wie eine aufgefangene Postkarte besagt, nach Paris, von wo er sich nach den Vereinigten Staaten begeben will. Der Junge hat nicht bedacht, daß er als Minderjähriger ohne Begleiter und ohne ihn in New-York abholende nahe Verwandte ein europäisches Dampfschiff überhaupt nicht betreten darf, von der Schande, die er über seine braven Eltern bringt, ganz zu schweigen.

Lesefrücht

Auf und wende den Schritt,
Heiter ins Leben hinein!
Schmale die Stunden nicht,
Die dir der Tag bescheert.

O. J. Bierbaum.

Melita.

Roman von Rudolf Eich.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Am nächsten Tage fuhr der Konjul früh mit dem Automobil in die Stadt, benachrichtigte seine Frau telephonisch, sie möge ihn nicht zum Diner erwarten, und kehrte nachmittags mit zwei Hetzen zurück, denen er die Einrichtung seiner Villa und seine Pferde zeigte. Abends gab er an, eine Depesche rufe ihn nach Warschau, packte selber seinen Koffer und ließ die Seinen anscheinend in heiterer, zufriedener Stimmung.

Am nächsten Morgen überreichte die das Frühstück auftragende Jose Melita einen Brief mit der Bemerkung: „Der Herr Konjul trug mir vor seiner Abreise auf, Ihnen das Schreiben heute zu übergeben, gnädiges Fräulein.“ „Bewundern Sie die Empfängerin die Mutter an.“ „Selbst! Verstehtst du das? — Papa hinterläßt einen Brief mit der Anweisung —“ „Oeffne ihn — lies.“ unterbrach sie Frau Bismar in großer Bestürzung.

Die Tochter riß den Umschlag ab, überleg die hastig auf Papier geworfenen Zeilen und ließ einen Schrei aus. — Frau Bismar fuhr sich vom Stuhl auf. Ihr Gesicht wurde erdab. Rasch umherblickend, ob kein Lauscher in der Nähe sei, annete sie bekommen auf und fragte:

„Ist der Schlag auf uns gefallen, den ich jahrelang erwartet habe?“

Melita warf sich an ihre Brust, brach in Tränen aus und antwortete mühsam: „Er ist geloben — mußte sterben — denn seine Verdolger sind härter als er. Oh, weh, weh ein Geschick, melde unverdiente Schmach!“

„Unverdient?“ — Ein bitteres Lächeln umspielte der Mutter Mund. Als sie aber Melitas Verzweiflung sah, küßte sie diese und flücherte ihr zu: „Nicht verzweifeln, du Liebste! Komm, richte dich auf. Wir müssen stark sein, denn es sieht zu fürchten, daß ein Sturm gegen uns losbricht. Wir stehen schuglos da und müssen alle Kräfte aufbieten, um nicht niedergeworfen zu werden. Mut, mein Kind, du bist jung und wirst den Schlag verwinden.“

„Aber du, meine liebe, gute Mama, wie sollst du das Furchtbare tragen?“

„Wieder judie ein bitteres Lächeln um Frau Bismars erblaßte Lippen. — „Ich, mein Kind, bin gewohnt, Schweres zu tragen, und diese Flucht trifft mich nicht unvorbereitet.“

Melita trat zurück und schaute die Mutter erschrocken an. Welche Mahnung hatte ihr Woffgang Fries nach jener schrecklichen Mutterredung mit auf den Weg gegeben? — „Wenden Sie Ihre Kindesliebe der armen Mutter zu; sie ist derselben bedürftiger und würdiger als Ihr Vater!“ — Zum ersten Male fragte sie sich, ob die Schwermut der vom Luxus umgebenen Frau ihrem körperlichen Lebelbefinden oder dieses der seelischen Depression zuzuschreiben sei. Was aber mochte ihr Gemüt jahrelang belastet haben?

Die Mutter nahm den Abschiedsbrief auf und las:

Melita, mein Liebste, mein guter Kamerad!

Meine Gegner sind heute härter als ich. Der in der Verzweiflung und Sinnesverwirrung gefällige Depotschein entwarf mich. So muß ich denn heimlich die Stadt verlassen. Es schmerzt mich, daß ich dich und die arme Mama schweren Verlegenheiten preisgeben muß, aber sei gewiß, daß ich in wenigen Jahren das Verlorene wieder erwerben und auch in eine glänzendere Lage bringen werde, als je zuvor. Tröste deine trankte Mutter und zweifle nicht — was auch immer die Verleumder über mich austreuen mögen — am Herzen meines dich innig liebenden Vaters.“

Melita beobachtete gespannt die Züge der Leserin, und sie fragte sich: „Warum hat dein Vater den Brief nicht an die Mutter gerichtet? Warum hinterließ er ihr kein Wort des Trostes oder der Beruhigung?“

„Mutter,“ rief sie, als diese das Blatt sinken ließ, „was stand zwischen dir und dem Vater?“

„Erlaß mir in dieser schrecklichen Stunde die Erklärung... bin nicht stark genug... Vielleicht, daß die Ereignisse...“

Nach Atem eringend, hatte Frau Bismar die Worte heraufgehoben, dann wankte sie.

Einen Schreckenslaut ausstoßend, fing Melita sie in ihren Armen auf, konnte es aber nicht hindern, daß sie auf den weichen Teppich sank. Mit der Jose Hilfe wurde die Ohnmächtige wieder zum Bewußtsein und dann ins Bett gebracht. Melita wollte den Hausarzt herbeirufen, allein die Kranke sträubte sich dagegen:

„Nach mich allein, liebes Kind,“ bat sie. „Ich bedarf nur der Ruhe; der Herzkrampf geht schon vorüber.“

Von schrecklicher Unruhe befallen, ließ Melita in den Zimmern umher und suchte vergebens zur Fassung und ruhigen Ueberlegung zu gelangen. Die Gedanken wirbelten wie ein aufgelauchter Bienenschwarm in ihrem Kopf durcheinander. Schon wollte sie Frau Laurens aufsuchen, in der Hoffnung, Julian Press bei ihr zu finden, da fiel ihr Blick auf des Vaters Schreibtisch.

Sie hielt ihre Schritte in dem Gedanken an: „Hier hat er den Abschiedsbrief geschrieben.“ Von mildem Schmerz erfüllt, ließ sie sich auf den Sessel sinken und brach in Tränen aus. Als diese endlich verlegten, schweiften ihre Blicke über den mit Photographien und Statuetten geschmückten Tisch hin.

Die leise Hoffnung regte sich in ihr, daß in den Schubladen vielleicht ein Brief für die Mutter oder eine weitere Aufklärung zu finden sei. Sie fand aber nur unverständliche Geschäftsbriefe, Rechnungen und andere Papiere darin, zu deren Durchsicht ihr die Ruhe fehlte.

Schon wollte sie sich erheben, da stift ihr Blick über



Aus dem Reiche.

Berlin, 5. Juni. Die Norddeutsche Allg. Ztg. schreibt, daß die deutsch-französische Kon- gress-Kommission am 15. Juni in Bern zusammengetreten wird.

Ausländisches.

Brüssel, 5. Juni. Im ganzen Lande hat die Auswanderungsbewegung in Ausdehnung gewon- nen. Besonders aus den Gegenden Lüttich u. Char- lerot wird eine starke Zunahme der Zahl der Streif- enden berichtet.

Die erste Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

In dem zwischen Preußen einerseits und Bayern, Würt- temberg und Baden andererseits im Juli 1911 abgeschlossenen Staatsvertrage über Begründung einer Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie war von vornherein vorgeesehen, daß der Vertrag auch dann gelten solle, wenn die Landstände eines der beteiligten Staaten die Genehmigung des Vertrags nicht erteilen sollten. Diese Bestimmung wird jetzt von Bedeutung. Da nämlich die Verabschiedung des Vertrags im bairischen Landtag bis jetzt nicht herbeigeführt werden konnte und mit der Ausgabe der Lose nicht länger zugewartet werden kann, wird die erste Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie vom 1. Juli 1912 ab zunächst nur Preußen einerseits und Württemberg und Baden andererseits umfassen. Die Organisation ist in Württemberg ebenso wie in Baden abgeschlossen und es kann daher nach dem bevor- stehenden Eintreffen der Lose in den beiden süddeutschen Staaten gleichzeitig wie in Preußen mit dem Verkauf der Lose zur ersten Klasse begonnen werden.

Nach dem Plan der ersten gemeinschaftlichen Lotterie hat gegenüber der bisherigen Preussischen Klassenlotterie eine Verstärkung der Lose um 32 000 Stammlose und dem- gemäß auch eine entsprechende Vermehrung der Gewinne stattgefunden.

Als eine bedeutsame Neuerung ist der Wegfall des bisherigen Mitspiels der Freilose für die Staatsklasse anzu- sehen, welcher preussischerseits als eine Morgengabe der Preussischen Finanzverwaltung an die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie bezeichnet worden ist. Preußen verzichtet hier- durch auf eine halbe Million bisheriger jährlicher Einnahmen aus der Lotterie-Verwaltung, um welche Summe die Gewinn- aussichten der Spieler sich verbessern.

Der Spielplan ist im übrigen den in Preußen alibewährten Grundlagen gefolgt, wonach u. a. auf jedes zweite Stammlos ein Treffer entfällt, die beiden Hauptgewinne in der 5. Klasse je 500 000 M. und die beiden Prämien je 300 000 M. betragen. Ist in einem besonders günstigen Falle das große Los der ersten größeren Gewinn, welcher am letzten Ziehungstage gezogen wird, so erhöht sich der Gewinn des Spielers sogar auf 800 000 M.

Im übrigen sind in der 5. Klasse je 2 Gewinne von 200 000, 150 000, 100 000, 75 000 und 60 000 M., sowie je 4 Gewinne von 50 000 und 40 000 M. vorhanden. Das Hauptgewicht hat die preussische Lotterieverwaltung aber von jeher auf die Ausstattung des Planes mit mittleren Gewinnen gelegt. Demgemäß sieht der neue Plan in der 5. Klasse 29 Gewinne zu 30 000 M., 32 Gewinne zu 15 000 M., 96 Gewinne zu 10 000 M., 200 Gewinne zu 5000 M., 2900 Gewinne zu 3000 M. und 5000 Gewinne zu 1000 M. vor. Mit einer solchen Ausstattung kann sich keine andere Lotterie auch nur annähernd vergleichen.

Es werden nun bei der bevorstehenden ersten Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie im ganzen 380 000 Stammlose und 36 000 Freilose, zusammen 416 000 Lose, eingeteilt in volle, halbe, Viertel- und Achtel-Lose in zwei Abteilungen (I und II) mit je 208 000 Nummern ausgegeben, welche durch die Lotterie-Einnahmer und deren Mittelpersonen erhältlich sind. Die Lotterie erfolgt in 5 Ziehungen (Klassen), und zwar findet die erste Ziehung am 10. und 11. Juni 1912, die zweite am 9. und 10. August 1912, die dritte am 6. und 7. September 1912, die vierte am 11. und 12. Oktober 1912 und die fünfte in der Zeit vom 8. November bis 2. Dezember 1912 statt.

Die Lose werden zunächst nur für die erste Klasse ausgegeben (Stammlose). Sie müssen, wenn in dieser Klasse kein Gewinn auf sie gefallen ist und der Spieler weiter spielen will, dem Lotterie-Einnahmer oder dessen Mit- telperson wieder vorgelegt und durch Lose für die zweite Klasse erneuert werden (Erneuerungslose). Das Gleiche gilt für die folgenden Klassen. Die Spieler können die Lose in Gewahrsam der Einnahmer belassen, welche darüber Bewahr- samkeitschein ausstellen.

Die Preise der Lose (Einsatzpreise) sind für alle 5 Klassen gleich und betragen in jeder Klasse 4 M. für ein volles, 2 M. für ein halbes, 1 M. für ein Viertel- und 5 M. für ein Achtel-Los; für die ganze Lotterie berechnet sich also das fünffache dieser Beträge. Die Lose können nach dem Belieben der Spieler zunächst nur für die erste Klasse oder für mehrere Klassen oder auch sofort für alle 5 Klassen bezahlt werden.

Die Gewinnaussichten steigen mit jeder Klasse. Bei gleichbleibender Zahl der Lose kommen in den ersten 4 Klassen je 9000 Gewinne und 9000 Freilose zur Ziehung, auf welche in der ersten Klasse zusammen 1 002 100 M., in der zweiten 1 535 192 M., in der dritten 2 100 864 M., in der vierten 2 764 152 M. verlost werden. In der fünften Klasse aber kommen 154 000 Gewinne und 2 Prämien mit zusammen 56 941 520 M. zur Verlosung. In der ganzen Lotterie, d. h. in allen 5 Klassen zusammengekommen, beträgt die Zahl der Gewinne 190 000, das ist die Hälfte der Zahl der Stammlose oder, wenn die Freilose mitgerechnet werden, nahezu 46 Proz. aller Lose; in der fünften Klasse allein gewinnen rund 40 Proz. der bei der Ziehung noch mitspielenden Lose. Außer den Gewinnen werden in dieser Klasse, wie schon erwähnt, 2 Prämien von je 300 000 M. gewährt. Die Nummer beider Los-Abteilungen, auf welche diese entfallen, wird nach Abgabe des Lotterieplans erst am letzten Ziehungstage gezogen.

Bei diesem Umfang der Gewinne in der fünften Klasse ist den Spielern dringend zu empfehlen, das Spielen bis zur fünften Klasse fortzusetzen; doch ist niemand, der in den vorhergehenden Klassen gespielt hat, zum Weiterspielen verpflichtet, und kann jeder Spieler das Spielen in beliebigem Zeitpunkt unterbrechen.

Von allen Gewinnen werden für die General-Lotterie- klasse 15 Proz. in Abzug gebracht, so daß beim geringsten Gewinn in der 5. Klasse von 240 M. über Abzug von 15 Proz. (37 M. 20 Pf.) 202 M. 80 Pf. zur Ausbezahlung an den Spieler kommen und dieser bei diesem geringsten Gewinn vollen Ersatz für seinen Einsatz und die ihm ent- standenen Kosten erhält.

Für jeden, der in der ersten Klasse gespielt hat, muß sein Los für die zweite Klasse (Erneuerungslos) bis zum 4. Tage vor Beginn der Ziehung dieser Klasse abends 6 Uhr zurückgelegt werden. Erst nach diesem Zeitpunkt darf das Los an andere Personen verkauft werden (Kauflos). Das- selbe gilt für die folgenden Klassen.

Ein Spieler, auf dessen Los in den ersten 4 Klassen ein Gewinn entfallen ist, hat das Recht, für die nächste Klasse ein einsatzfreies Los (Freilos) zu verlangen. Wenn

er von diesem Recht Gebrauch macht, was durchaus in seinem Belieben steht, hat er die Einsatze für die schon ge- spielten Klassen nachzuzahlen.

Wer in der Lotterie nicht von Anfang an spielt, sondern sich erst im Laufe derselben an dieser beteiligt, hat die Einsatze für die schon gezogenen Klassen nachzu- zahlen; er hat also z. B. bei Beteiligung erst in der 5. Klasse die Einsatze für alle Klassen der Lotterie zu zahlen.

Das Nähere ist aus dem Lotterieplan zu ersehen. Jedes Jahr finden 2 Lotterien mit je 5 Ziehungen statt.

Zum Schluß wird mit Rücksicht darauf, daß auch neuer- dings wieder Aufforderungen zum Spiel in anderen Klassen- lotterien, wie z. B. in der ungarischen Lotterie nach Württemberg versandt werden, bemerkt, daß sowohl der Vertrieb als das Spiel in andern als Würt- temberg zugelassenen Lotterien nach Art. 4 ff. des Lotteriegesezes vom 18. August 1911 (Reg.-Bl. S. 555) strafbar ist und daß die einzige in Württemberg er- laubte Staatslotterie die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie ist.

Bemerktes.

Das Telephon der Taubstummen. Ein Freund Graham Bells, des bekannten Erfinders des Telephons, William Shaw mit Namen, der infolge einer schweren Genickstarre taubstumm geworden ist, hat jetzt, wie die „Revue“ berichtet, ein Tele- phon fertiggestellt, das Taubstumme benutzen können, so daß also zwischen ihnen über beliebige Strecken eine Verständigung ebenso gut möglich ist wie zwischen Gesunden mit dem gewöhnlichen Tele- phon. Natürlich ist das Telephon der Taub- stummen kein Apparat, der die Schallwellen ver- wendet, sondern er bedient sich des Lichtes als Vermittler. Shaw hat eine gewöhnliche elektri- sche Leitung, wie sie zum Betriebe von Glühlampen geeignet ist, mit einer schreibmaschinenähnlichen Vor- richtung verbunden. Schlägt man an der Schreib- maschine einen Buchstaben an, so wird auf einer Tafel durch eine kleine Glühlampe der Buchstabe an der Aufgabe, wie an der Empfangsstelle er- hellt, und die beiden Taubstummen, die auf diese Weise miteinander „sprechen“, können sich verständigen. Nur geschieht die Verständigung natürlich viel langsamer als mit dem gewöhnlichen Tele- phon.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 5. Juni. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Rirschen 30—42 Pfg. per Pfd. Zufuhr etwa 100 Körbe. Preislinge galten 50—70 Pfg. per Pfund.

Vorausichtliches Wetter.

am Freitag, 7. Juni: Wolkig, warm, einzelne Strichregen.

Verantwortlicher Redakteur: S. Paul, Altensteig.

Druck u. Verlag der W. Rieferschen Buchdruckerei, S. Paul, Altensteig.



„Ich pflege meine Mutter allein.“ erklärte das Mädchen mit fester Stimme.

„Das wird Ihnen schwer werden, liebes Fräulein, indessen — — Ra, wir wollen sehen, wie weit Ihre Kräfte reichen.“

Er gab Anweisungen, wie die Kranke zu behandeln, die Fieberhitze zu messen sei, und versprach bald wiederzukommen.

Neun Tage lang pflegte Melita die Mutter in auf- opfernder Weise, aber es gelang weder ihr noch dem Arzte, das teure Leben zu retten. Der durch Kummer und Aufregungen geschwächte Körper konnte der Fieberglut nicht standhalten. Die Lebenskraft sank rapid, und nur in der Sterbestunde flackerte das Bewußtsein noch einmal wieder auf. „Mein armes, armes Kind.“ hauchte sie und sah Melita liebevoll an. „Nun kann ich nicht mehr ... vielleicht, daß er dich schützt und führt — —“

Sie verstummte, und in den dunklen Tiefen ihrer Augen verankert ein Licht — das Lebenslicht.

Fortsetzung folgt.

In der Verlegenheit. Sachlich: „Heute hatte ich ein Rendezvous!“ — Freundin: „Ja, habe dich gesehen! Der Herr hatte eine feuerrote Nase!“ — „Ach ja: das war das ... Erkennungszeichen!“

Warnung. (Tourist zum Bauer): „Sagen Sie mir, rasieren ihr Vater auf?“ — „Lassen Sie's lieber, wenn Ihnen nur träumt, daß ihnen der rasiert, ist's schon schlimm genug!“

den bis zum Rande gefüllten Papierkorb und blieb an einem zusammengeknüllten Papierball hängen. Mit leiser Erschrecken erkannte sie darauf den Namen Liebreich.

Hatte der Vater nicht von diesem Mannes Schuld und verleumderischen Anklagen gesprochen und dabei auf einen vor ihm liegenden Briefbogen gedeutet? Sollte er vielleicht gestern in gerechter Empörung das verleumderische Schreiben zerrissen, zusammengeballt und fortgeworfen haben?

Dieser Vermutung nachgebend, erfaßte sie mit spitzer Hand den Knäuel und breitete ihn auf dem Schreibtisch aus. In zitternder Erwartung sogte sie die Bruchstücke zusammen. Die Rosafarbe wurde zur Geduldprobe, allein nach einer Viertelstunde lag die Abschrift des Lieb- reichschen Briefes lesbar vor ihr aus gebreitet.

Sie las es, in der Hoffnung, irgendeine Aufklärung über das Geheimnis ihrer Mutter zu erhalten, aber kaum hatte sie die ersten Zeilen überflogen, da weiteten sich ihre Augen, ihr Herz pochte heftig und ihr zuckender Mund ließ leise Rufe aus: „Empörend! — O diese schändliche Verleumdung! — Unmöglich? — Wie, er will sich den Berichten stellen? — Oh, wenn das wahr! ... Nein, nein! Und doch — und doch! — Ach, entsetzlich!“

Nun biß sie sich die Lippen blutig und raffte mit einer Hast, als gelte es, eine furchtbare Gefahr zu be- zeugen, die Papierblätter zusammen. Das Fenster auf- sehend, warf sie diese in den Wind. Als das letzte Stückchen, einer Schneeflocke gleich, zur Küster hingetragen wurde, schloß sie erschauernd das Fenster und rang dann während die Hände.

Das Schreiben, zu dessen völliger Vernichtung ihr Lichtbreiter Vater sich nicht die Zeit genommen hatte, zerfiel vor ihrem inneren Auge den Schleier kindlicher Ver- blendung. Wihartig tauchte jetzt die Erinnerung an Be- gegnungen im Heim der Laurens, an Aussprüche und Ver- stimmungen ihrer Eltern, an spöttische Worte und Blicke der Diener auf, die sie bestrebet hatten. Damals fehlte ihr das Verständnis dafür, jetzt aber wurde ihr alles klar.

Vom hohen Piedestal, auf das ihre Bewunderung und Liebe den Vater gestellt hatten, sank dieser herab, und ein mit tiefer Reue gemischtes Gefühl des Mitleids drängte in ihrem Herzen der so arg verkannten Mutter entgegen, die ein Martyrium klaglos ertragen hatte. Wie oft dachte sie in kindlichem Unverständnis der Dulderin angedeutet, daß sie des Vaters Großmutter nicht genügend aner- kenne. Jetzt begriff sie, wie viel Heberwindung es ihr betrogene Frau gelostet hatte, ihr Leid dem einzigen Kind, zu verbergen. Sie litt allein, damit kein Schatten auf der Tochter Jugend falle. Nun wurde Melita auch das Ver- halten des Volksgang Frics verständlich, aber gerecht beur- teilen konnte sie ihn nicht, denn er hatte sie zu tief gedemütigt und ihr weibliches Empfinden zu sehr verletzt.

So sah Melitas Liebe zur Mutter nach der furchtbaren Enthüllung aufwachte, so rasch wandelte sich ihre Freund- schaft für Frau Laurens in tiefe Verachtung. Sie schauderte vor einer Wiederbegegnung mit der gewissenlosen Person zurück, die — wie sie annahm — den Vater allein ins Ver- derben gestürzt hatte. Die Ironie, durch die Julian seine Schwester so oft geärgert hatte, erschien ihr jetzt völlig be- rechtigt. Gern hätte sie sich in dieser schweren Stunde an seine Brust geworfen und ihm ihr Leid geklagt, allein sie durfte die Mutter nicht verlassen.

Die Jose entriß sie ihren trüben Betrachtungen durch die Mitteilung, daß die gnädige Frau stark fiebere. Abend vor Angst ließ Melita dem Schlafzimmer zu.

Sie fand die Mutter in einem beängstigenden Zustande: diese hatte die Bettdecke abgeworfen und wollte sich erheben. Ihr Gesicht glühte, ihre Augen starrten ins Leere, und ihr Mund stieß irre Worte und Klage laute aus.

Melita hatte Mühe, die im Delirium befindliche Kranke auf dem Lager festzuhalten, bis der von der Jose herbei- gerufene Hausarzt kam. Der untersuchte die Kranke und beantwortete die Frage, die er in Melitas tränenunflorten Augen las, mit einem mitleidigen Blick und der gestüßerten Erklärung: „Dem Anscheine nach typhöser Fieber. Werden Ihnen eine Bleicassimier schicken“

Bezirks-Kranken-Kasse Altensteig. Bekanntmachung.

In der am 1. ds. Mts. stattgefundenen Kassen-Vorstands-Sitzung ist der jetzige Vorsitzende, Herr Vechtle, zurückgetreten, und wurde an seine Stelle Fabrikant Karl Kallenbach jr. gewählt.

Die Geschäfts-Stunden des Vorstehenden sind

Werktag von 12^{1/2} bis 1^{1/2} Uhr nachmittags.

Sonntags von 1 bis 2 Uhr

außerhalb dieser Zeit nur in besonders dringenden Fällen.

Die Kassenstunden des Kassiers sind

Werktag von 8—12 Uhr vormittags

und 2—3 Uhr nachmittags.

Wir machen im Interesse der Mitglieder wiederholt darauf aufmerksam, daß Erkrankungen binnen 3 Tagen der Kasse anzumelden sind.

Au die Arbeitgeber ergeht zugleich die Aufforderung ihre Arbeiter beim Eintritt pünktlich anzumelden, ebenso Lohnveränderungen sofort der Kassenverwaltung zu melden. Die Meldungen sind binnen 3 Tagen zu erhalten. Auch sind freiwillig Versicherte, wenn sie in ein dauerndes Arbeitsverhältnis eintreten, ebenfalls innerhalb 3 Tagen anzumelden.

Ein dauerndes Arbeitsverhältnis besteht, wenn nicht zum Voraus eine Arbeitsdauer von weniger als einer Woche vereinbart ist.

Beräumnisse werden unmaßsichtlich geahndet.

Kassen-Vorstand:
Vorsitz. Kallenbach.

Nagold.

Zum Besuch des vom 6. Juni auf

Montag, den 10. Juni 1912

verlegten



**Bieh-, Schweine- und
Fruchtmarkts**

wird eingeladen.

Den 4. Juni 1912.

Stadtschultheißenamt:
Brodbeck.

Altensteig.

Wiesen-Verkauf.

Wir beabsichtigen nachgenannte aneinanderliegende Ackerparzellen (ganz oder ev. geteilt) zu verkaufen:

Markung Egenhausen, im hint. Trögeisbach liegend

Parzelle 3119 = 23 ar 30 qm

" 3120 = 21 " 02 "

" 3121 = 25 " 11 "

" 3123 = 2 " 68 "

" 3124 = 2 " 22 "

Gebrüder Theurer.



Bienenschwärme

sind zu haben bei

Louis Selber
Pfalzgrafenweiler.

Hochzeitskarten

liefert rasch und billig die
W. Riekerische Buchdruckerei
L. Laut, Altensteig.

N. Forstamt Altensteig. Stammholz-Verkauf.

Am Samstag, den 8. Juni, nachm. 5 Uhr bei der Saatgut-Hütte an der Poststraße im Schornhardts aus Gabelsloch, Nord. und hint. Gimmerplatz

Langholz Festm.: 9 I., 2 II., 2 III., 0,28 V., 0,19 VI. St.;
Sägholz Festm. 1 I., 0,43 III St.

Altensteig.

Das Heugras

von einem Morgen Platz verkauft am Samstag, den 8. Juni abends 6 Uhr.

Zusammenkunft bei der Ziegelhütte.

L. Großmann.

Gutgehende Taschen-Uhren

für Herren und Damen
kauft man bei größter Auswahl
am billigsten bei

Wilhelm Seitz

Uhrmacher am Marktplate in
Pfalzgrafenweiler.

Ebenso Regulatoren,
moderne Gewicht- u.
Federzug-Uhren und
Wecker. In Gold-
waren empfehle in
reeller Ware Trau-
und Steinringe, Uhr-
ketten, Broschen,
Bouton, Ep- und

Kaffeelöffel etc. In optischen
Waren empfehle für jedes Auge
passend Brillen u. Zwicker und
deren Ersatzteile, Reifzeuge, Baro-
meter, Thermometer für alle Zwecke.

Zu Reparaturen für sämtl.
Artikel empfehle meine best einge-
richtete Reparaturwerkstätte.

— Gegründet 1884. —

Altensteig.

Buntglas- Papier

zum Bekleben der
Fenstercheiben

empfehle die

W. Riekerische Buchhlg.

Gestorbene.

Omünd: August Geiger, Professor,
66 J.

Friedrichshafen: Karl Geur, Ober-
lehrer, 71 J.

Stuttgart: Louis Leuge, Badbesitzer,
62 J.

Salingen: Mathild Ruoff, geb. Dinkel-
acker 86 J.

Stuttgart-Gammstadt: Sofie Haaga,
geb. Hauser, 74 J.

Reuweiler-Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 11. Juni ds. Jg.

in den Gasthof zum „Grünen Baum“ in Altensteig
freundlichst einzuladen.

Martin Lörcher

Sohn des
H. Lörcher, Baldschän-
in Reuweiler.

Rickele Wöllper

Tochter des
Joh. Wöllper, Metzger
in Altensteig.

Kirchgang um 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Wir sind am Freitag, den 7. Juni

von 11 bis 1 Uhr
und von 2 bis 3 Uhr

in Nagold im Gasthof z. Post
Zimmer No. 10 zu sprechen.

Bank-Commandite Horb
Carl Weil & Co.

Die besten Suppen

erhalten Sie aus

MAGGI's Nudel-Suppe (Hadennudeln)

Erbs mit Schinken-

Rumford-

Grünkern-

Königin-

Lapioha-

Sternchen-Suppe

usw. (Mehr als 35 Sorten).

Allein echt mit dem Namen **MAGGI**

und der Schutzmarke Kreuzstern.

Haustunk

gesund und kräftig bereitet man aus

Siefert's Haustunkstoff

Reichlichster

Volkstunk.

Überall eingeführt. Einfachste Bereitung.

Paket für 100 Liter nur Mark 4.—

franko Nachnahme mit Anweisung.

In. Zucker auf Verlangen zum billigsten Preise.

Zell-Harmerbacher Haustunkstoff-Fabrik

Wily. Siefert, Zell a. S., Baden.

Die

Verlagsges.-Anstalt
(Stuttgart) Nr. 3095

Spar-Kasse Altensteig, G. G. m. b. H. (Kassenlokal im Rathaus)

Telefon
Nr. 56.

sowie ihre Agenturen

nehmen jederzeit u. von jeder Person
ohne Rücksicht auf den Wohnort

Spar-Einlagen

in allen Beträgen von 1—5000 Mk.
entgegen. Zinsfuß 4%.